

EDITORIAL



Das Ende des Überflusses? Oder: Die Rückkehr des Hungers?

Dieser Tage hat der Internationale Währungsfonds vor den beängstigenden Folgen der weltweit zu beobachtenden Preissteigerung der Lebensmittel gewarnt. In zahlreichen armen Ländern ist es wegen der drastischen Verteuerung von Milch, Reis und Weizen bereits zu gewalttätigen Übergriffen gekommen. Die Getreidevorräte sind weltweit so gering wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Beinahe unbemerkt von der Öffentlichkeit laufen hier mehrere Entwicklungen parallel: Missernten, steigende Öl- und fallende Dollarpreise sowie wachsende Importe nach China und Indien, aber auch die wachsende Nachfrage nach „Öko-Benzin“ und die damit verbundene Verringerung der Anbauflächen für Lebensmittel werden für diese Entwicklung unter anderem verantwortlich gemacht. Kehrt nun der Hunger zurück?

Tatsächlich haben weite Teile unserer Welt den bei uns bekannten Überfluss nie wirklich erlebt. In guter Erinnerung sind uns jedoch die europäischen Milchseen und Butterberge. Der EU-subsidierte Preisverfall im Supermarkt erschien uns dabei als selbstverständliche Folge der Globalisierung. Offenbar ist die Vernichtung von Lebensmitteln in den Motoren von Automobilen aber ein teuer erkaufter ökologischer Fortschritt, der uns vor Augen führt, dass der Ausbeutung natürlicher Ressourcen Grenzen gesetzt sind. Das Recht auf ein „besseres“ Leben mit dem uns bekannten Luxus und dem damit verbundenen „schneller, höher, weiter“ können wir uns kaum noch leisten. Kultur und Natur stehen im Widerspruch, der uns in diesen Tagen wieder besonders klar vor Augen geführt wird.

Dies gilt in gewissem Maße auch für die zahnmedizinischen Probleme; die kulturellen Erregenschaften lassen sich am Beispiel der Kariesentstehung sehr wohl als zivilisationsbedingtes Problem beleuchten. Auch wenn hier in den zurückliegenden Jahrzehnten erfreulicherweise große Fortschritte im Bereich der Prävention zu verzeichnen waren, besteht für eine nicht zu vernachlässigende Gruppe nach wie vor ein Erkrankungsrisiko. Das vorliegende Dentalhygiene Journal widmet sich der Diagnostik in der Prophylaxe (und mithin der Risikoerfassung und -bewertung) und zeigt Möglichkeiten auf, dieses Problem auch bei besonders gefährdeten Patienten besser in den Griff zu bekommen. Ich bin überzeugt, dass auch das vorliegende Heft eine Vielzahl von Tipps für die tägliche Praxis beinhaltet, und wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Herzlichst, Ihr

Prof. Dr. Andrej M. Kielbassa